

MEDIATION IM LÄNDLICHEN RAUM

EIN FALLBESPIEL AUS DER SCHWEIZ

FRANZISKA FELLER

Viele Bauernhöfe sind Familienbetriebe. Die gegenseitige Abhängigkeit unter den Familienmitgliedern – auch zwischen den Generationen – ist hoch. Funkt ein Konflikt auf, so kann keiner ausweichen. Umso wichtiger ist es, Konfliktbeteiligte rechtzeitig zu stärken und dabei zu unterstützen, passende Lösungen zu finden – bevor das Feuer nur noch Asche zurücklässt.

Ausgangslage

Vater Moser (55) ist mit seinen Söhnen Max (32) und Toni (30) seit längerer Zeit mit dem landwirtschaftlichen Berater im Gespräch, um eine Generationengemeinschaft aufzugleisen (der Fall wird anonymisiert dargestellt). Beide Söhne haben die landwirtschaftliche Ausbildung sowie eine abgeschlossene handwerkliche Lehre in der Tasche und sind bestens gerüstet. Der Vater könnte sich so während der nächsten zehn Jahre langsam aus dem Betrieb zurückziehen. Diese Vision wird zwar von allen geteilt, doch scheitern die Gespräche immer wieder auf menschlicher Ebene. Der landwirtschaftliche Berater rät der Familie den Weg über die Mediation.

Erste Gespräche

In den ersten Gesprächen stellt sich heraus, dass die Beziehung der Mutter zu ihren beiden Söhnen sehr unterschiedlich ist.



Guy Erwood / istockphoto.com

Max war für sie immer ein unproblematischer, angepasster Junge und auch heute besteht noch große Nähe zwischen ihm und der Mutter. Er lebt seit dem Tod der Großeltern in einer separaten Wohnung über seinen Eltern und hilft neben seinem Job stets auf dem Hof mit. Die Mutter sieht ihn als künftigen verantwortungsvollen Hofbesitzer. Anders sieht sie ihren zweiten Sohn Toni, mit dem sie es seit seiner Kindheit schwer hatte, wie sie meint. Sie waren selten einer Meinung und immer wieder kam es zu Eskalationen. Die Verletzungen auf beiden Seiten gehen

tief, und für die Mutter ist die Grenze weit überschritten. Seit Monaten hat sie mit ihrem Sohn Toni kein Wort mehr gewechselt und ihm sogar den Zutritt zur Wohnung verboten, um sich so vor Eskalationen zu schützen. Dennoch arbeitet Toni unbezahlt und ohne Dank regelmäßig am Samstag auf dem Hof mit und hält sich dabei an seinen Vater. Der Vater steht zwischen seiner Frau und Toni, den er auf dem Hof behalten möchte. Ihm zerreißt es das Herz zu beobachten, dass der Graben immer tiefer und unüberwindbarer wird.



Franziska Feller

Noch mehr belastet ihn, dass sich dabei seine Familiengeschichte wiederholt: Nach der Hofübernahme seinerseits konnte er über Jahre mit seinen eigenen Eltern nur noch über RechtsanwältInnen verkehren.

Gemeinsame Sitzung

Die Sitzung mit allen Betroffenen zusammen ist sehr bewegend, da seit Jahren ein Gespräch am runden Tisch nicht mehr möglich war. Es kommen Wünsche, Visionen aber auch sehr viele Verletzungen auf den Tisch. Die Emotionen stehen im Vordergrund, und neben aufgetauter Wut rückt die Trauer über diese Situation immer mehr ins Zentrum. Am Ende des Gespräches stellt Toni unter Tränen fest, dass er eigentlich mit seinem Einsatz auf dem elterlichen Hof einzig die Gunst oder mehr die Liebe seiner Mutter wecken und aus dem Schatten seines Bruders treten wollte. Er interpretiert sein Handeln selbst, dass er sich nämlich in Bezug auf seine Eltern noch auf der Ebene eines Jugendlichen bewege und den Ablösungsschritt noch nicht geschafft habe.

Ergebnis

Toni entscheidet, mit seiner noch jungen Familie aus dem Dorf wegzuziehen, um erst einmal auf eigenen Beinen zu stehen und mit etwas Distanz für sich zu überlegen, was denn seine Vision für das Lebens ist. Vater Moser plant, mit seinem Sohn Max zusammen eine Generationengemeinschaft so aufzubauen, dass Toni jederzeit dazustoßen kann. Er ist traurig und froh zugleich: „Mein Traum war zwar immer, mit beiden Söhnen Ideen und Energien zusammenzutragen, um gemeinsam Berge zu versetzen, ergänzen wir uns doch optimal. Nun sind anstelle von Brücken Gräben aufgedeckt worden. Dies gibt uns jedoch die Chance, diese mit frischer Erde zu füllen, um Neues wachsen zu lassen. Eine große Chance, damit sich meine Familiengeschichte nicht wiederholt!“ Ein Misserfolg in der Mediation? Ich denke nicht, so ist doch unsere Vorstellung von Happy End nicht immer mit der Lösungsvariante der Konfliktbetroffenen deckungsgleich und zwingt es uns MediatorInnen loszulassen.

Mediation im ländlichen Raum

Mediation im ländlichen Raum ist vor allem bei folgenden Themen möglich:

- › Familienkonflikten auf Bauernhöfen,
- › Streitigkeiten zwischen den Generationen und Fragen rund ums „Stöckli“,
- › schwierigen Situationen in der Fürsorge von betreuungsbedürftigen Personen,
- › Konflikten innerhalb des Familien-/ Kleinbetriebes,
- › Streit bei Nachfolgeregelungen und Hofübergaben,
- › Konflikten mit oder in Alpgenossenschaften,
- › Nachbarschaftsproblemen
- › Konflikten zwischen Landwirtschaft und Tourismus (LandwirtInnen und Wanderern etc.)

Das Netzwerk Mediation im ländlichen Raum in der Schweiz ist ein Zusammenschluss von Fachpersonen aus der Mediation, die im ländlichen Raum arbeiten. Ihr Ziel ist es, Konfliktbetroffene professionell zu begleiten und die Mediation als hilfreiche Methode bei Streit- und Konfliktsituationen bekannt zu machen. Das Projekt wurde im Juni 2012 im Rahmen der Impulstage in Pfäfers vom Schweizerischen Dachverband Mediation mit dem Anerkennungspreis 2012 ausgezeichnet.



AUTORINNENINFO

Franziska Feller
Mediatorin, Biologin lic. phil. nat.

T: +41 31 941 01 01

feller@hofkonflikt.ch